

Die Kräfteverhältnisse könnten kippen

Stadtratswahlen Heute in zwei Wochen wird in St. Gallen die Nachfolgerin oder der Nachfolger des verstorbenen Sozial- und Sicherheitsdirektors Nino Cozzio (CVP) gewählt. Es zeichnet sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen ab.

Daniel Wirth
daniel.wirth@tagblatt.ch

Ein knapper Ausgang des zweiten Wahlgangs wird erwartet, weil sich mit Boris Tschirky von der CVP und mit Sonja Lüthi von den Grünliberalen zwei Kandidierende bewerben, die sich auf Augenhöhe begegnen. Doch der Reihe nach: Mitte September hat eine grosse Trauergemeinde in der Kathedrale in St. Gallen Abschied genommen von Nino Cozzio. Der christlichdemokratische Vorsteher der städtischen Direktion Soziales und Sicherheit war 2015 an einem Krebsleiden erkrankt, dem er am 13. September erlag. Seinen Rücktritt per Ende 2017 hatte er bereits im Frühling dieses Jahres bekannt gegeben. Wenig später begann sich das Kandidatenkarussell um seine Nachfolge zu drehen. Im ersten Wahlgang bewarben sich drei Männer und zwei Frauen: Boris Tschirky (CVP), Sonja Lüthi (Grünliberale), Jürg Brunner (SVP), Andri Bösch (Juso) und Ingrid Jacober (Grüne). Niemand von ihnen schaffte das absolute Mehr. Favorit Boris Tschirky, der den Sitz der CVP verteidigen will, holte zwar am meisten Stimmen; er konnte Sonja Lüthi aber lediglich um gut 1000 Stimmen distanzieren. Brunner, Bösch und Jacober zogen sich unmittelbar nach dem ersten Wahlgang zurück. Verblieben sind Tschirky und Lüthi. Völlig überraschend wurde das Kandidatenfeld kurz vor Ablauf der Anmeldefrist noch erweitert: Roland Uhler von den Schweizer Demokraten will es auch wissen.

Gewinnen wird, wer besser mobilisieren kann

Uhler hat aber keine Chance, gewählt zu werden. Er hat zwar politische Erfahrung; war in den 1990er-Jahren Mitglied des Stadtparlamentes. Seinen beiden



Boris Tschirky (CVP).



Sonja Lüthi (Grünliberale).

Bilder: Hanspeter Schiess (30. Oktober, Kugl)

Kontrahenten kann er aber nie und nimmer das Wasser reichen.

Boris Tschirky ist Gemeindepräsident der St. Galler Agglomerationsgemeinde Gaiserwald. Der 51-Jährige war zuvor Direktor von St. Gallen-Bodensee Tourismus und Mitglied des Stadtparlamentes. Tschirky ist Mitglied des Kantonsrates. Er wird unterstützt von CVP, FDP, SVP und EVP sowie vom Gewerbe, den Detailisten, der Industrie und dem Hauseigentümerverband (HEV).

Die 36 Jahre alte Sonja Lüthi leitet den Bereich «farmenergie» des Landverbandes (LV) St. Gallen. Sie ist ebenfalls Mitglied des Kantonsrates und politisierte früher auch im Stadtparlament. Sie wird von der GLP, den Grünen, der SP und der BDP zur Wahl empfohlen; auch der Mieterverband und die Umweltverbände

65 Millionen für die Erdwärme

Energie Den Stimmberechtigten der Stadt St. Gallen wird am 26. November ein weiteres wichtiges Geschäft unterbreitet: der Ausbau des Fernwärmenetzes für 65,5 Millionen Franken. Im Stadtparlament war die Vorlage unbestritten. Einzig die FDP-Fraktion hatte Bedenken geäussert und darauf aufmerksam gemacht, die Investition sei angesichts der bereits hohen Verschuldung der Technischen Betriebe nicht ohne Risiko. Doch echter Widerstand sieht anders aus.

2010 sagten die Städterinnen und Städter mit grosser Mehrheit Ja zum Bau eines Geothermie-

kraftwerks im Sittertobel und zur ersten Etappe des Fernwärmenetzes. Damals ging es um total 160 Millionen Franken. Das Geothermieprojekt musste die Stadt in der Zwischenzeit aufgeben, weil es zu wenig heisses Wasser im Untergrund hat.

Die Fernwärme, die heute vom Sittertobel ostwärts bis zum Olma-Areal geleitet wird, stammt aus dem Kehrtheizkraftwerk. Mit dem zweiten Ausbauschnitt soll der Osten der Stadt erschlossen werden. Der Ausbau des Fernwärmenetzes ist für den Stadtrat eine der wichtigsten Massnahmen in seinem Energiekonzept 2050. (dwi)

Jürg Brunner im Lüthi-Komitee

Unterstützung GLP-Kandidatin Sonja Lüthi wird offiziell vom SVP-Stadtparlamentarier Jürg Brunner unterstützt, der im ersten Wahlgang noch selber kandidierte. Brunner verhält sich damit anders als die SVP, die Boris Tschirky (CVP) unterstützt. Warum? «Sonja Lüthi ist authentischer als Boris Tschirky», sagte Brunner gestern auf Anfrage der «Ostschweiz am Sonntag». Dass es in Unterstützungskomitees Abwechslung gibt, ist keine Sensation. Alt Regierungsrätin Kathrin Hilber (SP) etwa unterstützt Boris Tschirky, während die SP Sonja Lüthi empfiehlt. (dwi)

sprechen sich für die Kandidatin der Grünliberalen aus. Gewählt ist am 26. November, wer am meisten Stimmen holt. Es gilt das einfache Mehr. Sowohl Lüthi als auch Tschirky erfahren breite Unterstützung. Ausschlaggebend wird sein, wer mehr Wählerinnen und Wähler mobilisieren kann.

Rutscht der Stadtrat weiter nach links?

Gegenwärtig setzt sich die Stadtregierung folgendermassen zusammen: Thomas Scheitlin (FDP/Präsidium, Finanzen), Markus Buschor (parteilos/Schule und Sport), Peter Jans (SP/Technische Betriebe), Maria Pappa (SP/Bau und Planung). Würde Tschirky gewählt, ersetzte ein Christdemokrat den anderen; die Kräfte in der Exekutive blieben unverändert. Würde Lüthi gewählt, ersetzte eine GLP-Frau einen CVP-Mann; der Stadtrat bekäme eine Regierung mit einer linken Mehrheit. Der Ausgang der Wahl am 26. November darf darum als richtungweisend bezeichnet werden.

Bis Ende vergangenen Jahres belegte die CVP, die einst stärkste politische Kraft in der Stadt, noch zwei von fünf Sitzen in der Stadtregierung. Baudirektorin Patrizia Adam wurde dann vor Jahresfrist nicht mehr im Amt bestätigt; sie musste Anfang 2017 der Sozialdemokratin Maria Pappa Platz machen. Würde Sonja Lüthi Boris Tschirky im zweiten Wahlgang überflügeln, flöge die CVP erstmals seit der Stadtverschmelzung vor 100 Jahren aus der Regierung der Kantonshauptstadt. Dieses Schicksal war der SP im Jahr 2012 widerfahren. Heute haben die Sozialdemokraten wieder zwei Mandatsträger im Stadtrat, und sie stellen die mit Abstand grösste Fraktion im Parlament. Die Linken haben in der Stadt St. Gallen Aufwind.

Leserbriefe

Mit dem Burkaverbot ein Zeichen setzen

«Gegen Burka, Nikab und Bankräubern», Ausgabe vom 1. Oktober

Das Burkaverbot muss diskutiert werden. Mit dem Verbot können wir ein Zeichen setzen gegen einen groben Verstoß der Menschenrechte. Viele dieser Verletzungen geschehen im Verborgen: Zwangsverheiratung, Genitalverstümmelung, Beschneidung, Versklavung von Dienstboten in Botschaften, Freiheitsberaubung durch

Burka etc. Durch eine öffentlich getragene Burka wird die Unterdrückung der Frau sichtbar manifestiert und ihre Unterwerfung unter männliche Vorherrschaft und Vormundschaft demonstriert. Dies verstösst klar gegen unsere Verfassung, die jedem Menschen Schutz gewährt vor Diskriminierung und das Recht auf persönliche Freiheit und Bewegungsfreiheit garantiert. Die Gepflogenheiten in anderen Ländern sind deren Sache. Hier in der Schweiz

sollten wir unsere abendländischen, freiheitlichen Werte verteidigen und durchsetzen. Wegen Touristeneinnahmen dürfen wir unsere Rechtsstaatlichkeit nicht unterwandern lassen. Der dümmlich anmutende Beitrag von Silvan Lüchinger trägt wenig zu einer ernsthaften Diskussion bei. Bei der Versklavung von Frauen darf nicht geschwiegen werden.

Ruth Meisser
Gfeld 9, 9043 Trogen

Christen können sehr wohl unterscheiden

«Ein Volk von Islamspezialisten», Ausgabe vom 8. Oktober

In seinem Artikel bezeichnet Lukas Niederberger die Mehrheit der Christen mehr oder weniger als ungebildet, was den Islam betrifft. Natürlich hat er selber den vollen Durchblick. Und deshalb empfiehlt er uns, den Begriff Islamist nicht mehr zu verwenden. Wir erinnern uns, wer der Schreiber ist: Herr Niederberger war mal ein angesehener Jesuit, musste den

Orden dann aber verlassen. Seither versucht er vor allem als Publizist, eine neue Version des Schweizerpsalm durchzudrücken. Dies ohne jeglichen Auftrag vom Parlament und entgegen jeglicher Umfragen in der Bevölkerung. Wer sich seinen Vorschlag für einen neuen Schweizerpsalm anschaut, dem fällt auf, dass Gott darin nicht mehr vorkommt. Wir haben es gemerkt, Herr Niederberger. Denn in der Schweiz gibt es sehr viele kluge

und gebildete Bürgerinnen und Bürger – auch Christen –, die sehr wohl unterscheiden können zwischen einem Journalisten und einem Publizisten, einem Fussballfan und einem Hooligan, zwischen einem überzeugten Christen und einem Papierchristen und auch zwischen einem Moslem und einem Islamisten. Gott sei Dank!

Daniel Gerber
Auffhofen 53, 8512 Thundorf

Ein Verbandsdirektor ohne Branchenkenntnis

«Wirte müssen flexibler werden», Ausgabe vom 22. Oktober

Daniel Borner ist der Meinung, dass es nicht nachteilig für ihn ist, ohne beruflichen Hintergrund in der Gastronomie den Branchenverband Gastrosuisse zu leiten. Diese Meinung kann ich nicht teilen. Es ist doch logisch, dass ein fachlicher

Hintergrund in dieser Branche sinnvoll ist für die Führung von Gastrosuisse. Es ist überhaupt ein weltweites Problem, dass Akademiker häufig nur aufgrund ihres Studiums in Führungspositionen gelangen. Da müsste doch schon der gesunde Menschenverstand sagen, dass dies falsch ist. Wir erleben immer wieder Wirtschaftskri-

sen, weil mangels Fachkenntnissen falsche Entscheidungen gefällt werden. Theoretisches Wissen ist das eine, Praxis etwas anderes. Aber woher soll man das wissen, wenn die praktischen Erfahrungen fehlen.

Michael Ziganke
Weitenaustr. 7a, 9215 Schönenberg

Brände löschen statt neue legen

«Das Bild der Woche: Feuer, Schutt und Asche», Ausgabe vom 15. Oktober

Bilder aus dem verbrannten Kalifornien machen die Runde und der Präsident der USA hat nichts Besseres zu tun, als ständig und weltweit Zündschnüre zu verlegen. Es passt, dass vor kurzem amerikanische

Psychiaterinnen und Psychiater in einem Buch diesen Mann als psychotisch, ohne wirkliche Empathie und in diesem Sinn als krank bezeichneten. Das macht ihn in seiner Position gefährlich. Was die Welt braucht, sind Menschen, die willens und fähig sind, bestehende Feuer wörtlich und konkret zu löschen. Es braucht Menschen, welche die

Zerstörung des Klimas nicht ignorieren, sondern mit Mut und Geld das Nötige tun. Es ist an der Zeit, diesen Mann aus seiner politischen Leitungsfunktionen zu entfernen. In den USA ist dies jetzt noch möglich durch demokratische Entscheide.

Markus Bösch
Locherzelgstr. 22, 8590 Romanshorn